

## Pitch und Putt für jedermann

Autor(en):           Monika Wirth  
Quelle:                Basler Stadtbuch  
Jahr:                 2008

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/fd570392-1f24-4dc3-bda7-63537792005d>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Pitch und Putt für jedermann

**Golf spielen ist erschwinglich geworden und spricht die breite Bevölkerung an. Doch die Vornehmen und Reichen verteidigen ihre Bastionen.**

Monika Wirth

Ein sonniger Oktobernachmittag im Gartenbad Bachgraben. Es ist Winterpause, dennoch herrscht Betrieb. Marco Fräulin macht sich für seinen Golfkurs bereit. «Früher fand ich Golfen dekadent, und ich dachte, das sei kein richtiger Sport», sagt der 27-jährige Revisor. Seit ihn aber ein paar Studienkollegen auf die Anlage mitgenommen haben, hat sich das geändert. «Ich muss sagen, eine Runde ist anstrengend. Nach drei Stunden Pitch und Putt lassen Konzentration und Kraft nach. Ich hatte anfangs sogar Muskelkater», so Fräulin, der sich als sportlich und gut trainiert einschätzt. In der Driving Box nebenan schlägt Rosmarie Spycher konzentriert die weissen Bälle ins Fangnetz. «Golfen ist ein fantastischer Sport», sagt die über 70-jährige Anfängerin. «Man ist mehrere Stunden an der frischen Luft, bewegt sich und kann die Landschaft geniessen.» Kilian Schaub, 43 Jahre alt, Bankkaufmann, ehemaliger Handballer, zieht seinen Trolley zu Loch 1. «Ich komme einfach gern hierher, die Atmosphäre ist familiär, gemeinschaftlich, und man wird nicht wie auf gewissen Golfplätzen schief angeschaut, wenn man mit einem Toyota vorfährt.»

Kein Zweifel: Der Golfsport hat seinen exklusiven Touch verloren. Im September 2002 eröffnete das Sportamt Basel-Stadt auf dem Gelände des Gartenbads Bachgraben einen 6-Loch-Kurzspielplatz mit Clubhaus, Driving Box und Putting Green. Heute bietet die Anlage, die dem Trägerverein «City Golf Basel-Bachgraben» unterstellt ist – ein eigenständiger Verein mit 80 Mitgliedern –, in der Hauptsaison 15 Par-3-Löcher mit einer Länge zwischen 42 und 181 Metern. Der Platz ist laut Eigenwerbung «die einzige mitten in einer Stadt angelegte öffentliche Golfanlage in Europa» und gut besucht. Von September bis Mai schlagen hier die pensionierte Lehrerin mit Freundin, der Plattenleger mit Familie oder Studierende im Unisport-Kurs die Bälle weit über Garderoben und Schwimmbecken. «An schönen Sonntagen können wir schon mal hundert Besucherinnen und Besucher zählen, unter der Woche sind es durchschnittlich zwanzig bis dreissig pro Tag», sagt Evelyne Müller, Geschäftsführerin des Clubhauses.

Auf der Basler Golfanlage kann jedermann das Eisen schwingen, denn eine Clubmitgliedschaft ist nicht verlangt, die Greenfees sind günstig, ein Golfset kann für fünf Franken gemietet werden, und statt zuerst die Platzreife und Handicaps anzustreben, kann man mit einem Paten mit City-Golf-Zertifikat gleich aufs Green. «Ein Wochenendkurs bietet eine ideale Einführung, in der Regeln und Grundtechniken dieses anspruchsvollen Sports vermittelt werden können», so Golflehrer Markus Müller. Natürlich gibt es auch beim City Golf Verhaltensregeln; diese schreiben aber nicht die Länge von Shorts oder die Kragen der Poloshirts vor, sondern sollen die Sicherheit auf dem kleinen Platz gewährleisten. Golf kann gefährlich sein – bisher hat dies auf der Basler Anlage aber glücklicherweise nur eine Ente erfahren.

Dass Golfen nicht mehr nur den Vornehmen und Reichen vorbehalten ist, sondern sich zum Breitensport entwickelt, ist schon seit mehreren Jahren zu beobachten. Während der «Schweizerische Golfverband» 1975 noch 6796 Mitglieder in 28 Clubs zählte, waren es im vergangenen Jahr bereits 52967 in 94 Vereinen. Dazu kommen 30 000 bis 40 000 Golferinnen und Golfer, die zum Teil in der «Schweizerischen Vereinigung der unabhängigen Golfer», der «Association Suisse des Golfeurs Indépendants», organisiert sind. «Ein eigentlicher Aufschwung, der die breite Bevölkerungsschicht mobilisiert, findet seit zehn Jahren statt», erklärt Matthias Reutercrona, Leiter des Migros-Golfparks Otelfingen, einer der sieben Migros-eigenen Golfanlagen, auf denen fürs Spielen keine Clubmitgliedschaft verlangt wird. Im Jahr 2008 bot die Klubschule Migros 35 Golfkurse an, vom «Golf Bambini Saisonkurs 1» bis zu «Golfferien in der Türkei».

Was treibt die Menschen dazu, einen Ball mit dem Eisen wegzuschlagen, um ihm nachzulaufen? Am Anfang war es ein Trend, der viele veranlasste, sich auch mal auf der Driving Range zu versuchen. Und nicht wenige bleiben dabei. Wie Adrian Erb, der Golf im Wahlfachsport entdeckt hat. «Es ist faszinierend, wenn ein weiterer Schlag gelingt», erzählt der 17-jährige Schüler des Gymnasiums Kirschgarten. «Ausserdem sind Golfplätze meist schöne Anlagen, man kann mit Freunden draussen Zeit verbringen und sich trotz unterschiedlicher Stärkeklasse mit jedem – oder auch nur mit sich selber – messen.»

Trotz der Popularisierung gilt: Joggen oder Schutten auf der Wiese ist billiger. Wer in einem Golfclub Mitglied werden möchte, muss neben einer Einstandsgebühr in Form von Anteil- oder Zeichnungsscheinen einen Jahresbeitrag von mindestens einigen Hundert Franken bezahlen, dazu kommen Fahrtkosten – meist ist für die Anreise das Auto nötig – und die Ausrüstung, auch wenn man diese inzwischen mit Glück günstig auf ricardo.ch ersteigern kann. Und in manchen Golfparks ist die Welt noch in Ordnung, da kostet die Eintrittskarte, zum Teil *à fonds perdu*, rund 30 000 Franken, der Jahresbeitrag rund 3000 Franken. Und eine Clubmitgliedschaft muss von zwei Paten, die mit dem Antragsteller nicht verwandt sein dürfen, gefördert werden, bevor eine Kommission über eine Mitgliedschaft entscheidet. Die Sponsoren des Schweizerischen Golfverbands heissen denn immer noch Crédit Suisse, Jaguar und Rolex.

Ganz anders orientieren sich da Sportler wie Xaver Zimmermann. Ein Freund des 31-Jährigen hatte sich auf dem Flohmarkt einen Golfschläger gekauft und ihm vorgeschlagen, auf dem Basler NT-Areal ein paar Bälle auf die Dächer von Hallen oder die Brache abzuschlagen. «Natürlich haben wir die Bälle danach gesucht, aber wenn man mal richtig trifft, ist er weg. Ein tolles Gefühl übrigens.» Dieses anarchische Verständnis von Golf hat schon länger einen Namen. Seit 1992 gibt es die «Natural Born Golfers», die mit der neuen Sportart «Crossgolf» «ein konservatives, elitäres Spiel in die urbane Realität» befördern, so die Hamburger Gründer auf ihrer Website. Heute zählt die Bewegung 150 000 Supporter weltweit, die auf Hausdächern, Schrottplätzen oder in Hafengebieten Turniere organisieren und dem Sport mit ihrer «Rock'n-Hole-Philosophie» eine ganz eigene Prägung geben. Es scheint, egal ob man Fallobst ins Feld, einen Ball in die Baggerschaufel oder aufs fein präparierte Green schlägt: Wenn man trifft, macht das einfach Spass.

### **Glossar**

Driving Box: Abschlagplatz zum Üben langer Schläge

Driving Range: grosse Wiese mit mehreren Abschlagplätzen zum Üben langer Schläge

Greenfee: Tagesgebühr, um auf einem Platz spielen zu können

Handicap: Kennzahl, die die ungefähre Spielstärke eines Spielers beschreibt

Par-2/3/4-Loch: Mit dieser Anzahl Schläge sollte ein guter Spieler auf dieser Golfbahn eingelocht haben.

Pitch: Annäherungsschlag aus zwanzig bis hundert Metern Entfernung

Putt: kurzer Schlag vom Grün, um den Ball ins Loch zu spielen

Putting Green: Zielbereich beim Golf

Trolley: kleiner Wagen für die Golftasche mit Schlägersatz

### **Weitere Informationen und Literatur**

[www.asg.ch](http://www.asg.ch)

[www.asgi.ch](http://www.asgi.ch)

Regio Golf. Das Golf-Jahrbuch im Dreiland 2008. Basel 2008.